



Die Silhouette von Bad Wimpfen – links der Rote Turm als östlicher Bergfried der ehemaligen Kaiserpfalz, rechts der Blaue Turm, Wahrzeichen der Stadt, mit ältester ununterbrochener Türmertradition in Deutschland, dazwischen die Arkaden des staufischen Palas, Reste des Königssaals, Stauferpfalz und Steinhaus – heute historisches Museum. Im Hang die Bahnstrecke Jagstfeld – Sinsheim.

Jürgen Schedler,
Matthias Lieb und
Wolf-Dieter Riexinger

Wandern mit der Stadtbahn Heilbronn Nord (Teil 2)

Mit der S 41 von Bad Friedrichshall
Hauptbahnhof nach Neckarelz-Mosbach
für heute und morgen

In der Reihe «Wandern mit reaktivierten Bahnen» wurden in der Schwäbischen Heimat 2016/3 Ausflugsmöglichkeiten mit der S 42 von Heilbronn über Bad Friedrichshall beschrieben, darunter ein Spaziergang durch den Salinenpark von Bad Rappenau. Das heutige Teilnetz «Stadtbahn Nord» der Heilbronner Stadtbahn berührt höchst aufschlussreiche Kapitel der Eisenbahngeschichte seit Mitte des 19. Jahrhunderts, da in diesem Territorium die früheren Staatsgrenzen von Baden, Hessen und Württemberg verliefen. Die Tour durch die Eisenbahngeschichte sowie den heutigen Neckar-Odenwald-Kreis wird mit dem vorliegenden zweiten Teil fortgesetzt. Nun geht es weiter von Bad Friedrichshall Hauptbahnhof mit der S 41 nach Neckarelz-Mosbach. An Gleis 3 am Hauptbahnhof Bad Friedrichshall nimmt uns der Stadtbahnzug der S 41 auf. Wir fahren das Neckartal abwärts. Es geht unter der Bundesstraße 27 hindurch, die Jagst, die hier in den Neckar mündet und mit fast 200 Kilometern sein längster Nebenfluss ist, wird gequert.

Kurz danach zweigt ein Gleis nach rechts zur 1971 in Betrieb gegangenen Zuckerfabrik Offenau ab. Früher, als Zuckerrüben noch nicht mit dem Last-

wagen angeliefert wurden, war das Gleis stark befahren. Der Blick in die Gegenrichtung geht über die Neckarau hinüber nach Wimpfen im Tal mit dem Kloster, das über einem römischen Kastell errichtet wurde, und der Chemiefabrik dahinter. Einmalig ist auf dem Bergsporn die beherrschende Lage von Bad Wimpfen mit der mittelalterlichen Stauferpfalz, dem Roten und dem Blauen Turm. Gustav Schwab schreibt 1837 beim Anblick der berühmten Silhouette in den Wanderungen durch Schwaben: *Das imposanteste Denkmal (...) ist der hohe und dicke Thurm von rothem Sandsteine, (...) der dem Wanderer, der vom Thale emporgestiegen kommt, zuerst in die Augen fällt. (...) Diese Burg, welcher der Römerthurm einverleibt und die überhaupt auf den Trümmern römischer Befestigungen aufgeführt worden zu sein scheint, diente ohne Zweifel zur Sicherung der Neckarschiffahrt; so stand sie ganz zweckmässig auf der nordöstlichen Spitze des Hügels, und ihr Thurm gewährte einen Überblick über den ganzen Neckar. (...) Den schönsten Ueberblick über die reizende Gegend gewährt der «blaue Thurm», ein mittelalterlicher Bau mit neuem Aufsatz, der sich schon aus weiter Ferne als der mächtigste Thurm Wimpfens zu erkennen gibt.*

In Offenau liegen die Anfänge der Salzgewinnung und heute auch eine Zuckerrübenfabrik

Der nächste Halt ist in Offenau erreicht, wo in diesem Jahr die erste urkundliche Erwähnung im «Lorscher Codex» von 767 gefeiert wird. Hier liegen die Anfänge der Salzgewinnung im Heilbronner Raum, denn in der Neckaraue gab es salzhaltige Quellaustritte, die bis zur Kanalisierung des Neckars bestanden. In Tongefäßen siedete der vorgeschichtliche Mensch das Salz. Reste dieser Gefäße fanden sich auf den Hochlagen westlich und nördlich von Heilbronn. Schon im 16. Jahrhundert ist ein Badebetrieb nachgewiesen, der über drei Jahrhunderte währte. 1751 beginnt die urkundlich überlieferte Geschichte der Saline, die sich zu einem großen Betrieb mit Grädierhäusern, Siedehäusern und dem Salinenkanal entlang der Jagst entwickelte. Da der Deutschorden zeitweise eine wichtige Rolle spielte, bekam sie den Namen Clemenshall nach dem Hochmeister Kurfürst Clemens August. Hier nahm die Salzindustrie im Heilbronner Gebiet ihren Anfang. Die Salzgewinnung erfolgte dabei ausschließlich durch Sieden von Sole. 1929 wurde Clemenshall «kaltgelegt», in den 1960er-Jahren fast völlig demontiert, das neue Rathaus auf dem Areal erbaut. Zwei Gebäude sind noch erhalten, auch Reste des Salinenkanals im Gelände erkennbar. Heute spielt in Offenau statt dem Salz die Zuckerherstellung eine große wirtschaftliche Rolle! Die Fahrt geht nah am Fluss weiter, rechts zieht sich



Die Stadtbahn am Bahnhof Gundelsheim kurz vor der Abfahrt nach Heilbronn, Schloss Horneck, ehemaliger Sitz des Deutschordens mit Trockenmauer-Weinbergen am Michaelsberg im Hintergrund.

ein Band mit Mauerweinbergen entlang. Vor dem Hangwald links liegt das zu Bad Rappenau gehörende Heinsheim mit dem Schloss Heinsheim von 1727. Weithin sichtbar befindet sich oberhalb des Ortes die Bergkirche, eine ehemalige Wehrkirche, zurückgehend auf das 10. Jahrhundert. Auch in Heinsheim wurden im 18. Jahrhundert verschiedene

In Offenau liegen die Anfänge der Salzproduktion im Heilbronner Raum. Die Saline war von 1751 bis 1929 in Betrieb. Bis auf dieses ehemalige Salzmagazin wurden die meisten Gebäude in den 1960er-Jahren abgebrochen.





Die Burg Hornberg, die Götz von Berlichingen 1517 erwarb und in der er bis zu seinem Tod 1562 lebte, thront über dem Neckartal.

Versuche unternommen, eine Saline einzurichten, die aber fehlschlugen. Markant ist der 50 Meter hohe Bergfried der Burg Ehrenberg am nördlichen Ortsrand, die aus dem 12. Jahrhundert stammt. Unterhalb dieser gab es von 1825 bis 1868 einen Neckarhafen, von dem aus das Rappenauser Salz verschifft wurde. Links erkennen wir die seit 1935 bestehende Staustufe mit Schleuse und Kraftwerk, weiter links Neckarmühlbach mit Schloss Guttenberg, seit 1449 ununterbrochen im Besitz der Familie von Gemmingen, mit einer hohen staufischen Schildmauer, Burgmuseum und Greifvogelwarte.

Vor uns liegt Gundelsheim mit dem mächtigen Schloss Horneck, angeblich dem nach Heidelberg größten Schloss am Neckar, am Fuß des Michaelsbergs mit der berühmten Weinlage «Himmelreich». Die Stadt Gundelsheim verdankt ihre Bedeutung dem Deutschorden, der im 13. Jahrhundert Burg Horneck erhielt und für Gundelsheim 1378 das Stadtrecht erreichte. Urkundlich wurde es 767 im «Lorscher Codex» erstmals erwähnt – das wird dieses Jahr in Gundelsheim groß gefeiert! Horneck war Sitz der Deutschmeister, dann eines Komturs und Verwaltungszentrum für das «Neckaroberamt». Das Schloss wurde im 18. Jahrhundert barockisiert. Heute beherbergt es das Heimathaus der Siebenbürger Sachsen. Erhalten sind noch mittelalterliche Stadttürme und Reste der Stadtmauer. Sehenswert sind die St. Nikolaus-Kirche mit Grabmälern von Ordensrittern sowie schöne Renaissance- und Fachwerkbauten.

Vor Gundelsheim holt der Neckar im Vorfeld des Odenwalds zu einer weiten Schlinge nach Westen aus. Inmitten dieser wie ein «Omega» ausgebildeten Schlinge liegt das Naturschutzgebiet Böttinger



Wie in alten Zeiten weiden Rinder des landwirtschaftlichen Betriebs Schäfer im bodensauren Eichen-Hudewald über Lettenkeuper-Hauptsandstein.

Baggerseen. Als Überbleibsel der Kiesgewinnung sind die beiden Seen im Naturschutzgebiet heute wichtiger Lebensraum wassergebundener Vogelarten, verschiedener Amphibien- und Libellenarten sowie der Ringelnatter. Die Bahn durchfährt nach einer Engstelle mit Neckar, Bundesstraße auf der einen und steilem Mauerweinberghang auf der anderen Seite im 765 m langen Böttinger Tunnel den Bergsporn. Bei der Ausfahrt haben wir sofort den Neckar wieder links neben uns, befinden uns im Neckar-Odenwald-Kreis und haben württembergisches Territorium an seinem tiefsten Punkt mit 142 m ü. NHN (Neckarspiegel) verlassen. Hier beginnt zugleich auch der Naturpark Neckartal-Odenwald. Links schauen wir auf Haßmersheim, das gleich auf der rechten Flussseite einen Bahnhof besitzt mit direktem Anschluss über einen 140 m langen Neckarsteg. Zuvor konnten Fahrgäste den Neckar nur mit einer Oberleitungsfähre mit Kettenzug überqueren. Der romantische Fährbetrieb, bereits 1330 urkundlich erwähnt, wurde Ende September 2014 eingestellt.

*Hoch über dem Neckar thront Burg Hornberg /
ab 1517 Wohnstatt des Ritters Götz von Berlichingen*

Haßmersheim ist eng mit der Schifffahrt verbunden, war Sitz zahlreicher Schiffer mit eigener Zunft. Ein Haßmersheimer war Friedrich Heuß, ein Urgroßonkel des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, der 1840 als erster mit seinem Schiff «Patriot» den Schiffsverkehr zwischen Heilbronn und Holland aufnahm. Als Industriedenkmal erhalten ist ein mächtiger Bau, ein Rest des ehemaligen Reichsschwefelwerks aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Hier in der Gegend ist der Gips des Mittleren Muschelkalks ein wichtiger Rohstoff, der in Gipsstollen abgebaut wird. Aus diesem gewann man den für die Sprengstoff- und Munitionsindustrie wichtigen Schwefel. Der Betrieb hatte von Neckarzimmern aus über eine Neckarbrücke einen eigenen Bahnanschluss. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Areal wieder zu Rüstungszwecken genutzt, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter mussten hier arbeiten.

Rechts steigt der Steilhang auf, stolz erhebt sich Burg Hornberg. Die Beschreibung von Mark Twain, der die Szenerie 1878 vom Neckarfloß aus betrachtete, ist immer noch zutreffend: *Unterhalb von Haßmersheim kamen wir an Hornberg vorbei, Götz von Berlichingens alter Burg. Sie steht auf einer steilen Anhöhe sechzig Meter über dem Fluß; sie hat hohe berankte Mauern, hinter denen Bäume hervorschauen, und einen Turm mit Spitzdach von etwa fünfundzwanzig Meter Höhe. Der stark abschüssige Hang, der von der Burg bis hart ans Wasser reicht, ist terrassiert und dicht mit Reben bewach-*

Fahren. Erleben. Genießen.

Mobil in unserer Region –
mit Bus, Bahn und Stadtbahn



Kostenlose Fahrradmitnahme
im Schienenverkehr (werktags ab 9 Uhr)

Heilbronner • Hohenloher • Haller Nahverkehr



www.h3nv.de





Erstmals 771 erwähnt, gehört die Michaelskirche auf dem Michaelsberg zu den ältesten urkundlich nachgewiesenen Kirchen in Baden-Württemberg.

sen. Das sieht aus, als bebaue man ein Mansardendach. Alle Steilhänge an diesem Teil des Flusses, die zur Sonne hin offen liegen, sind für den Wein da. (...) Der Hornberg soll untertunnelt werden, und die neue Eisenbahn wird unter der Burg hindurchführen. Just seit dieser Zeit führen auf dem Neckar zwischen Heilbronn und Mannheim die «Neckaresel» genannten Kettenschleppschiffe. Mark Twain: (...) seit Mai verkehrte auf dem Neckar ein Dampfer. Es war ein Schlepper, und zwar einer von sehr eigentümlicher Bauart. (...) Ich hatte (...) mich vergeblich gefragt, wie er angetrieben wurde, denn er besaß offensichtlich keine Schraube und keine Schaufelräder. (...) Neun Schleppkähne waren an ihn gehängt und folgten ihm in langer, schlanker Reihe. Er (...) zog sich an einer dicken Kette flussaufwärts. Diese Kette liegt im Flußbett (...). 1879, ein Jahr nach Twains Reise, durchfuhr die erste Dampfeisenbahn den Böttinger Tunnel.

Im Mittelalter wechselte die Burg ständig ihren Besitzer, bis sie 1517 Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand, erwarb. Seine Linie nannte sich von da an von Berlichingen zu Hornberg. Er lebte hier bis zu seinem Tod 1562. Seine auf der Burg niedergeschriebene Lebensgeschichte diente dem 22-jährigen Goethe als Vorlage für seinen Götz. Später kam die Burg an die Freiherren von Gemmingen, in deren Besitz sie heute noch ist. Nun halten wir in Neckarzimmern, von wo aus wir mit unserer Wanderung beginnen können.

Wandervorschlag von Neckarzimmern nach Gundelsheim – von Bahnhof zu Bahnhof

Der Weg hoch zur Burg Hornberg führt durch von zahlreichen Muschelkalk-Trockenmauern geprägten Steillagenweinbergen. Oben an der Burg angekommen, besteht nun Möglichkeit, die Burg zu besichtigen und von dort aus die eindrucksvollen Blicke ins Neckartal zu genießen. Die beste Aussicht hat man dabei natürlich vom rund 33 m hohen Bergfried. So erkennen wir neckaraufwärts u.a. die Burg Guttenberg sowie die Silhouette von Bad Wimpfen. Und am Horizont ist Heilbronn mit den nördlichen Ausläufern des Schwäbisch-Fränkischen Waldes zu sehen. Wenn wir den Blick Neckar abwärts schweifen lassen, liegt vor uns die Staustufe Neckarzimmern und dahinter linksufrig der Ort Hochhausen. Direkt unterhalb der Staustufe befindet sich das Naturschutzgebiet Neckarhochufer mit der Notburgahöhle. In dieser Höhle soll sich laut Sage – von der es verschiedene Varianten gibt – im 7. Jahrhundert die Tochter des fränkischen Königs Dagobert versteckt gehalten haben, um sich der Verheiratung mit dem heidnischen Wendenkönig Samo zu entziehen.

Nun setzen wir unsere Wanderung fort und verlassen die Burg durch die Obere Toranlage. Dann halten wir uns rechts und wandern entlang der tief in das Muschelkalkgestein eingeschnittenen Klinge des Steinbachs. Wegen der kühl-feuchten und schattigen Bedingungen wächst hier Gelappter Schildfarn



Hauhechel-Bläuling und Auen-Blutbiene saugen Nektar an Feld-Mannstreu. Der Feld-Mannstreu ist ein Doldenblütler auf sonnigen, trocken-warmen Kalk-Magerrasen wie hier auf dem Michaelsberg.



Im Halbschatten der lückig stehenden Bäume im Naturschutzgebiet Hamberg oberhalb von Mosbach gedeihen Orchideen, so auch die Hummel-Ragwurz.

(*Polystichum aculeatum*) und als Besonderheit auch der Hirschzungenfarn (*Asplenium scolopendrium*). Weiter geht es nun durch den Wald hinauf auf die Hochfläche. Oben am Waldrand angekommen biegen wir nach rechts Richtung Süden zum Michaelsberg ab. Schon nach kurzer Wegstrecke passieren wir den historischen Eichen-Hudewald. Wegen des im Untergrund anstehenden Lettenkeuper-Hauptsandsteines finden wir hier eine bodensaure Vegetation mit Flügelginster (*Genista sagittalis*), Deutschem Ginster (*Genista germanica*) und Heidekraut (*Calluna vulgaris*) vor.

Bald erreichen wir nun den Michaelsberg. An seinem höchsten Punkt 240 m ü. NHN steht mit der Michaelskirche eine der am frühesten (771) erwähnten Kirchen Baden-Württembergs. Wer möchte, kann sich nach Besichtigung der Kirche im benachbarten Restaurant oder Biergarten stärken oder auch gleich den Weg zum Aussichtspunkt im Naturdenkmal Steppenheide Michaelsberg oberhalb von Schloss Horneck antreten. Das Naturdenkmal mit seinem Kalk-Magerrasen beherbergt als Besonderheit eine große Population der Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*), die in diesem Abschnitt des Neckartals einen landesweiten Verbreitungsschwerpunkt hat. Nachdem wir nochmals ausgiebig den Blick ins Neckartal Richtung Heilbronn genossen haben, treten wir nun den letzten Abschnitt der Wanderung an. Dazu wenden wir uns nach links und wandern auf einem Pfad zunächst über den Magerrasen, dann ein kurzes Stück durch einen

Eichenwald, um dann bald nach rechts den Weg hinab nach Gundelsheim durch die Trockenmauer-Weinberge mit ihren mächtigen Steinriegeln zu nehmen. Unten angekommen führt der Weg zwischen Stadtmauer links und Bahnlinie rechts in wenigen Minuten Gehzeit zum Bahnhof in Gundelsheim.

Wer nicht gewandert ist, fährt einfach in Neckarzimmern weiter. Rechts im Berg gibt es seit dem frühen 18. Jahrhundert einen Gipsstollen, dessen Material im Reichsschwefelwerk Haßmersheim verarbeitet wurde. Im Zweiten Weltkrieg verlegte man die Rüstungsproduktion in diesen Stollen. Der Neckar wurde auch hier mit Wehr und Schleuse aufgestaut. Von nun an ist das Tal weiter, die fruchtbaren Ackerböden waren schon zur Römerzeit bekannt. Der Steilhang links des Neckars ist bewaldet, hoch oben thront nahe Obrigheim Schloss Neuburg. Rechts vor Neckarzimmern direkt neben der Bahn liegt das Naturschutzgebiet Auweinberge-Fuchsenloch, eine Kulturlandschaft mit gut erhaltenen alten Weinberg-Trockenmauern, Lesesteinriegeln und Streuobstwiesen.

Die Bundesstraße 27 wird überquert und in einer Schleife geht es, nachdem wir über die Elz gefahren sind, in das Gleis 2 des Bahnhofs von Neckarelz, seit der Verwaltungsreform 1975 ein Stadtteil von Mosbach. Zuvor war im Gelände gerade noch zu erahnen, dass früher ein direktes Gleis nach Mosbach führte, das Gleis der Badischen Odenwaldbahn, die von Obrigheim herabführend auf einer Brücke den Neckar querte. Ausgedehnte Gleisanlagen mit neun Gleisen und ein modernes Empfangsgebäude in Sichtbeton beweisen die Bedeutung dieses Bahnknotens. Umstieg auf die von Osterburken kommende S 1 oder die S 2 von Mosbach der Rhein-Neckar-S-Bahn in Richtung Heidelberg und Mannheim ist an Gleis 3 möglich.

Neckarelz besitzt eine Besonderheit: das Tempelhaus nahe am Neckarufer. Es geht auf eine ehemalige Johanniterburg, die Burg Elz, zurück, die wohl einzige in ihrer authentischen Form erhaltene Johanniterburg im Land. In der Mosbacher Str. 39 erinnert eine KZ-Gedächtnisstätte an die Tausenden Häftlinge, die in der Schule des Ortes seit März 1944 und in weiteren Lagern in der Umgebung untergebracht waren, in den Stollen der Umgebung für die Rüstungsindustrie arbeiten mussten und ums Leben kamen. Das Lager war eines der rund fünfzig Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof in den Vogesen.

Unsere Stadtbahn macht im Bahnhof Neckarelz einen Fahrtrichtungswechsel und biegt ein in das Elztal in Richtung Mosbach, zuvor mit Stopp am Haltepunkt Mosbach West. Nach etwa einem Kilo-



Das Palm'sche Haus aus dem 17. Jh. im Zentrum von Mosbach, rechts im Bild, ist das größte und prachtvollste Fachwerkhause der Stadt; links das historische Rathaus.

meter fährt sie ein in den Haltepunkt der Großen Kreisstadt Mosbach, 58 Minuten seit der Abfahrt am Hauptbahnhof Heilbronn. Das 1862 eröffnete alte repräsentative Bahnhofsgelände, vor welchem von 1905 bis 1973 noch die Schmalspurbahn von Mosbach nach Mudau hielt, wurde 2002 zu Gunsten einer autobahnähnlichen Führung der Bundesstraße 27 leider abgerissen. Nahe des Haltepunkts liegen rechts der Bahn entlang Elz und Elzkanal der Stadtgarten, die Bürgergärten und der Loretto-Park, aus denen die Landesgartenschau von 1997 entwickelt wurde. Darin ist das Solebrunnlein zu finden, eine 1755 entdeckte Solequelle, von der man sich eine Entwicklung zur Kur- und Bäderstadt erhoffte. Die Muschelkalkhänge im Nordwesten der Stadt sind als Naturschutzgebiete Hamberg und Henschelberg geschützt. Insbesondere zur Orchideenblüte im Mai und Juni ist ein Besuch dieser Naturschutzgebiete lohnenswert.

Ein Abstecher in die Altstadt ist zu empfehlen. Die Stadt geht auf ein Benediktinerkloster zurück. Um dieses Kloster entstand eine Siedlung, die 1241 die Rechte als Freie Reichsstadt bekam. Sie wurde im 14. Jahrhundert kurpfälzisch, zeitweise Residenzstadt, 1806 badisch. Zahlreiche alte Fachwerkhäuser in verwinkelten Gassen prägen das Stadtbild. Her-

vorzuheben ist das Palm'sche Haus, ein kunstvoller Fachwerksbau aus dem 17. Jahrhundert. Eine Besonderheit sind die Stiftskirche als Simultankirche und das auf den Resten der Cäcilienpfarrkirche erbaute Rathaus. An das Brauereiwesen erinnert das zum Kultur- und Tagungszentrum umgebaute Baudenkmal «Alte Mälzerei» und die Villa Hübner.

An der falschen Stelle gesparrt:

Nun muss noch der Fahrplan optimiert werden!

Zwischen Heilbronn und Bad Friedrichshall Hbf fährt die Stadtbahn im täglichen Grundtakt drei Mal in der Stunde, zur Minute 03 nach Bad Rappenau, zur Minute 18 nach Mosbach und abwechselnd zur ungeraden Stunde Minute 33 nach Bad Rappenau bzw. zur geraden Stunde Minute 40 nach Sinsheim. An Werktagen bestehen Richtung Bad Rappenau und Sinsheim zusätzliche Verbindungen. Aber es gibt auch Kritik: Der Fahrplan ist durch die Takt-sprünge schwer merkbar. Die S 41 von Mosbach fährt nur im Stundentakt und ersetzt damit den früheren Nahverkehrszug nach Stuttgart, gleichzeitig müssen die Kommunen für die Stadtbahn nun bezahlen, während der Nahverkehrszug vollständig vom Land bestellt worden war und auch schnelle

Verbindungen nach Heilbronn und Stuttgart ermöglichte. Denn «Dank» der vielen Unterwegshalte ist die Stadtbahn von Neckarelz bis Heilbronn so langsam, wie 1880 der Zug schnell war. Für eine «Stadtbahn» hatte man sich einen dichteren Takt erhofft – doch der Stundentakt auf dem Mosbacher Ast war seit rund zehn Jahren bekannt, nur hatte sich die Kommunalpolitik nicht um die Details gekümmert. Richtung Sinsheim fährt die Stadtbahn der Linie S 42 bis Bad Wimpfen im 20-/40-Minuten-Takt. Westlich von Bad Rappenau sogar nur im Zwei-Stunden-Takt, abwechselnd mit dem Regionalexpress nach Mannheim. Für einen dichteren Takt müssten zusätzliche Kreuzungsbahnhöfe auf der weitgehend eingleisigen Strecke gebaut werden. Der abschnittsweise weitere zweigleisige Ausbau Richtung Sinsheim wäre auch im Hinblick auf schnelle Züge nach Mannheim sinnvoll. So hat man für viel Geld zwar ein neues System eingeführt, doch an der falschen Stelle gespart: Mit einer Stadtbahn verbindet man grundsätzlich schon die Erwartung eines Angebotes mindestens im Halbstundentakt. Für den Nordost wäre sicherlich ein «zweigleisiges» Angebot sinnvoll: Eine Stadtbahn im Stundentakt und darüber hinaus ein stündlicher Zug bis Stuttgart, der zwischen Bad Friedrichshall Hbf und Heilbronn schnell fährt, aber gute Anschlüsse herstellt – auch über Eck in Bad Friedrichshall Hbf. Morgens im Berufsverkehr wurde inzwischen etwas nachgebessert – insgesamt drei Züge fahren weiter bis Stuttgart und zwischen 5:00 Uhr und 8:00 Uhr fahren dann auch zwei Züge pro Stunde. Doch nachmittags gibt es nur den Stundentakt, und es muss Richtung Stuttgart immer in Neckarsulm in die schnellen Züge umgestiegen werden – was nur klappt, wenn alles pünktlich ist. Ansonsten ist es ein landschaftliches und landeskundliches Erlebnis, mit diesen Bahnen zu fahren, die man auch als «Salzbahn» oder «Bäderbahn» bezeichnen könnte.



Auf Steinriegeln geht im Naturschutzgebiet Auweinberge-Fuchsenloch die Schlingnatter auf Jagd. Dort ist an einem steilen, südexponierten Neckarhang über Neckarzimmern eine typische kulturhistorisch genutzte Landschaft geschützt. Wärmeliebende Gebüsche, magere Wiesen, Halb- und Trockenrasen, Streuobstwiesen, insgesamt 5,2 km lange, gut erhaltene Weinbergmauern bilden ein artenreiches Mosaik.

LITERATUR:

- Kress, Daniel (2010): Offenau und das Salz. In: Offenau (Heimatbuch), Horb/N., S. 169-206.
- Morrissey, Christoph und Wolf-Dieter Riexinger (2007): Der Michaelsberg bei Gundelsheim, 120 S., Karlsruhe.
- Riexinger, Hans und Wolf-Dieter Riexinger (2012): Bad Friedrichshall – Salzstadt an Neckar, Kocher und Jagst, in: Blätter d. Schwäbischen Albvereins, 1/2012, 115. Jg., S. 10-13.
- Riexinger, Klaus und Detlef Ernst (2003): Vernichtung durch Arbeit – Rüstung im Bergwerk, 336 S., Stuttgart.
- Riexinger, Wolf-Dieter (2010): Natur und Landschaft. In: Offenau (Heimatbuch), Horb/N., S. 23-91 und S. 327-352.
- Riexinger, Wolf-Dieter (2007): Hudewald, Hudewaldhaine und Hudeebäume am Michaelsberg in Gundelsheim a.N.- In: Schwäbische Heimat 1/2007, S. 68-72.
- Scharf, Hans-Wolfgang (2001): Eisenbahnen zwischen Neckar, Tauber und Main. Band 1: Historische Entwicklung und Bahnbau. EK-Verlag Freiburg (Breisgau).
- Scharf, Hans-Wolfgang (2001): Eisenbahnen zwischen Neckar, Tauber und Main. Band 2: Ausgestaltung, Betrieb und Maschinendienst. EK-Verlag Freiburg (Breisgau).
- Schedler, Jürgen und Manfred Steinmetz (2012): Neue Züge auf alten Gleisen – Wandern mit reaktivierten Bahnen, Heidelberg u.a.
- Schwab, Gustav (1973): Wanderungen durch Schwaben, Stuttgart.
- Twain, Mark (1963): Zu Fuß durch Europa, Göttingen [Original 1880].

www.weil-der-stadt.de

*Die Keplerstadt
mitten im Heckengäu*

Machen Sie Entdeckungen zwischen Toren, Türmen und Stadtmauer, Museen, Kirchen und Brunnen sowie in der umliegenden Natur.

Tagsüber, abends mit den Nachtwächtern, alleine oder geführt, zu Fuß oder aktiv mit dem Rad.

 **WEIL DER STADT**
Keplerstadt



Lebenswert lebendig.

Stadt- & Tourist-Info
Marktplatz 5
71263 Weil der Stadt
Tel.: 0 70 33/521-133
E-Mail: touristinfo@weil-der-stadt.de

 **Region Stuttgart**
Heckengäu

 **WLAN WEIL DER STADT**